

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 29.

Dienstag den 4. Februar.

1896.

Für die Monate Februar und März werden
Abonnements auf den

Merseburger Correspondent
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der Landwirtschaftsminister und die Konservativen.

„* In seiner Rede zum Etat des landwirth-
schaftlichen Ministeriums hat Minister v. Hammer-
stein das Bedürfnis empfunden, sich mit dem Abg.
Nickerd auseinanderzusetzen wegen dessen Bemerkungen
bei der Staatsberatung. „Sehr, sagte Herr Nickerd
in der Sitzung vom 22. Januar, hat der Herr
Minister im Reichstag einen Rückzug gemacht.
Seine einlenkende Erklärung aber hat seit gestern
keine Bedeutung mehr, denn Herr Graf Limburg-
Sturum hat gestern ausdrücklich die Konservativen
für identisch erklärt mit dem Bunde der Landwirthe;
was den Antrag Kanitz und die Währungsfrage
anbetrifft. Die Eisenbahnfrage, die der Herr
Minister gemacht hat, hat also keine Bedeutung
mehr und ich muß Ihnen den Minister preisgeben.“
Darauf hat Herr v. Hammerstein am 29. Januar
also geantwortet: „Mit den links stehenden Parteien
bin ich in der Regel nur dann einverstanden ge-
wesen, wenn es sich um Negation von Vorschlägen,
die von der rechten Seite des Hauses ausgingen,
handelte. Handelte es sich dagegen um positive
Vorschläge, so ist, so viel ich mich erinnere, der
Abg. Nickerd stets oder doch in der Regel Gegner
der Staatsregierung. Ich will auch mal abwarten,
ob Herr Nickerd bei denjenigen Vorschlägen, welche
die Staatsregierung mit dem Vörlagegesetz, dem
Zuckerertrag, dem Margarinegesetz und dem Gesetz
gegen die Verfallssünden von Kaufbüchern und
Fraternitäten gemacht hat, die zum Theil schon
dem Reichstag vorliegen, sich auf meiner Seite be-
finden wird. Herr Nickerd hat dabei die Bemerkung
gemacht, da ich zu den Neuerungen der konservativen
Partei in der ersten Staatsberatung keine Stellung
nehme, wollte er mich jetzt der konservativen Partei
überantworten. Damit, meine Herren, hat er mir
nicht granlich gemacht. Ich habe die Ueberzeugung,
daß es wie im vorigen Jahre bleiben wird, wo
die Staatsregierung bei den Mittelparteiern und
bei der rechten Seite des Hauses in allen positiven
Maßnahmen volle Unterstützung fand.“ Der
stenographische Bericht verzeichnet hier: „Bravo!
Rechts und diese Beifallsbezeugungen auf der
Rechten wiederholten sich bei einigen weiteren Aus-
führungen, in denen der Minister in einer ganz
anderen Tonart, wie beim Antrag Kanitz im Reichs-
tage, von der gefährlichen Nothlage sprach, die
Entwicklung Preußens zu einem Industriestaat und
die Nothwendigkeit, daß Hauptgewicht auf die Ent-
wickelung des Handels und der Industrie zu legen,
verneinte und behauptete, das Wesen des preussischen
Militärstaats erfordere, daß der Grundbesitz und die
Landwirthschaft im preussischen Staat gesund erhalten
werden. Als dann aber der Minister das Gebiet
der Allgemeinheiten verließ, war es mit dem „Bei-
fall Rechts“ zu Ende. Seine Mittheilung über
die Währungsfrage, seine nachträglichen Bemerkungen
über den Antrag Kanitz, die Zurückweisung der
Forderung, daß die Regierung die ausländische
Concurrenz abwehre, wurde auf der Rechten mit
nützlichem Schweigen angehört, keine Erklärung, daß
die Regierung, der der Boden des Vertrauens unter
den Füßen entzogen wird, wenig ankrachten kann,
mit höhnischem „Sehr Gut!“ begleitet. Der Hin-
weis auf das Vertrauen des Kaisers fand ein „leb-
haftes Bravo“, aber nicht auf der Rechten. Und

als er den besten Willen der Regierung versicherte
und mit den Worten schloß: Unmögliches dürfen
Sie nicht fordern, noch verlangen, verzeichnet der
Bericht wiederum das fatale „Bravo links!“ Das
bedeutet natürlich nicht, daß die konservative Partei
der Regierung prinzipielle Opposition machen und die
Linke sie unterstützen wird. O nein. Die
Agrarier werden immer Ja sagen, wenn Frh. von
Hammerstein ihnen ihren Willen thut, aber Vertrauen
wird er bei ihnen nicht finden. Wenn die Agrarier
den Fall des Antrags Kanitz und die Ablehnung der
bimetallistischen Forderung bedauern, so geschieht das
nicht deshalb, weil sie von der Durchführbarkeit dieser
„großen Mittel“ überzeugt sind, sondern weil ihnen
damit die bewährtesten Mittel, auf die Regierung
einen Druck auszuüben, aus der Hand geschlagen
sind. Auf diese Art der Unterstützung stößt zu sein,
hat die Regierung keine Ursache. Sind erst ihre
Läzchen leer, so werden die Agrarier die ausgepreßte
Citrone wegwerfen. Das ist eben der Unterschied:
die Liberalen unterstützen die Regierung, wo sie
nach ihrer Ueberzeugung den rechten Weg geht, wie
bei den Handelsverträgen, dem Antrag Kanitz und
der Verteidigung der Goldwährung. Aber einen
Bachschiff für ihre Dienste verlangen sie nicht. Wie
es mit dem Margarinegesetz und dem Vörlagegesetz
werden wird, muß man abwarten. Wenn die Re-
gierung in diesen Fragen vor dem agrarischen Un-
verständnis nicht einfach kapitulirt, wird sie nur mit
Hilfe der Linken des Reichstags ihren Platz be-
haupten. Die Zuckersteuer bildet ein Kapitel für
sich; vorläufig ist die Vorlage aus dem Bundesrathe
noch nicht heraus, da es auch Regierungen giebt, die
von einer Subventionierung der Zuckerindustrie mit
50 Millionen Mk. jährlich nichts wissen wollen.
Minister v. Hammerstein sollte erwägen, daß die
Begeisterung der Liberalen, seiner Führung zu folgen,
noch einem anderen Grundsatze haben könnte, als
den der Feindschaft gegenüber der Landwirthschaft
und dazu giebt ihm die Rede des Abg. Nickerd vom
Sonntagabend, welche die von den Liberalen in den
letzten 25 Jahren angeregten und beschlossenen Maß-
regeln im Interesse der Landwirthschaft aufzählte,
directen Anlaß. Die Liberalen sind auch heute
noch gewillt, das Landwirthschaftsgewerbe soweit
möglich zu fördern; aber die staatliche Begünstigung
des Großgrundbesitzes auf Kosten der Gesamtheit
lehnen sie unter allen Umständen ab, selbst auf die
Gefahr hin, der „Hochachtung“ des Ministers von
Hammerstein verlustig zu gehen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser von
Oesterreich empfing am Sonntagabend in besonderen
Audienzen den in Wien eingetroffenen ungarischen
Ministerpräsidenten Baron Vassffy und hierauf
den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen
Badei. — In Budapest beschloß die zur Be-
rathung der Millennium-Geselligkeiten einge-
setzte Landescommission gemäß dem Berichte des
Ministerpräsidenten von Vassffy, in beiden Häusern
des Reichstags zu beantragen, daß sich dieselben
bei der feierlichen Doffnung und Schließung des
die Königskrone enthaltenden Schreines, welche bei
der Millenniumfeier zur Schaustellung gelangen soll,
durch eine zwölfteledrige Abordnung vertreten
lassen, in welche das Abgeordnetenhaus acht, das
Oberhaus vier Mitglieder zu wählen hat.
Rußland. Der Kommandant der russischen
Festung Modlin, General Wittner, beging
nach Veruntreuung von Fortifikationsgeldern Selbst-
mord. Der Kommandant der Festung Petro-
pawlowsk, General Wierofin, der wegen der
grausamen Behandlung politischer Gefangener be-
kannt geworden ist, ist gestorben. Sein Todesfall
soll angeblich durch einen Gehirnschlag, nach anderer
Erzählung durch Vergiftung hervorgerufen worden
sein.

Frankreich. Wegen Veröffentlichung der

faßchen Liste der 104 angeblich in der Panama-
Angelegenheit Vlosgestellten wurde in Moulins
der Redacteur Colville zu acht Tagen Gefängniß
und 100 Frs. Schadenersatz verurtheilt, die
fünf anderen Angeklagten zu Gefängnißstrafen
von 4 bis 6 Monaten.

Italien. Mit der Abtheilung Gallianos
sind nicht alle Offiziere im italienischen Lager ein-
getroffen. Ulovaler Weise befehlt Menelli im
letzten Augenblicke zehn italienische Offiziere, nämlich
sieben Lieutenanten und zwei Unterlieutenanten, sowie
einen Fourrierergenten als Geiseln bei sich zurück.
Mit Galliano fehlten 11 Offiziere, sowie 107 weisse
und 1081 eingeborene Soldaten zurück, welche die
Verwundeten, die auf Tragbahnen transportirt
wurden. Das Bataillon brachte alle Waffen, die
übrig gebliebene Munition und die Geschütze mit je
50 Geschossen für jedes Geschütz zurück. — Ueber
die abessinischen Angriffe auf Makalle
werden von der „Ag. Stefani“ jetzt weitere Einzel-
heiten veröffentlicht. Oberlieutenant Galliano
berichtet, daß die Haltung der Offiziere und der
Soldaten, sowohl der weissen als auch der Neger,
welche die Garnison von Makalle bildeten, eine ganz
außerordentliche war. Alle Offiziere weitesterten
Muth, Entschlossenheit und Disziplin und ertrugen die
Anstrengungen heldenmüthig, indem sie 14 Nächte
hindurch trotz der strengen Kälte auf den Wällen
schliefen. Auch die Haltung der italienischen Sol-
daten, welche lebhaft an den Verteidigungswerten
arbeiteten und ihre ganze Tapferkeit im Kampfe,
sowie Ausdauer bei den Entbehrungen zeigten, war
bewundernswürdig. Galliano nennt in dieser Be-
ziehung namentlich den Journer Unteroffizier Coronei,
welcher außerhalb des Forts mühselige Procurationen
vornahm, dem Brigadier der Karabiniers Arca, dem
es mit großer Gefahr gelang, Briefe nach außen zu
bringen, sowie den Karabinier Bianchi, welcher unter
dem heftigen Feuer des Feindes eine Bedrängungs-
station auf seinen Schultern bis in den oberen Theil des
Fortes brachte. — Nicht minder bewundernswürdig
war die Haltung der Eingeborenen, welche
stets verächtlich die dringende Aufforderung der
Schoaner zurückwiesen, ihr Heil bei ihnen zu
suchen. Die der italienischen Armee angehörenden
Aksaris rühmten stets angeichts des Feindes die
Reinlichkeit ihrer Lebensmittel und erklärten kein
Bedürfnis nach Wasser zu haben. Unter den
Aksaris ist keine Desertion vorgekommen. Die ein-
geborenen Frauen, von denen sich etwa 100 in dem
Fort befanden, bewiesen ebenfalls eine bewundernswür-
dige Haltung. Der Feind griff das Fort mit
12 Geschützen an; die Angriffe waren stets sehr
kühn, doch gelang es nicht, auch nur einen Theil
der Mauer niederzulegen. Die italienischen Soldaten
erbeuten außerhalb des Fortes 78 Gewehre. Die
Verluste des Feindes sind sehr bedeutend, namentlich
unter den Führern. Auf italienischer Seite fielen
zwei Unteroffiziere und vier italienische Soldaten
und 33 Eingeborene. Verwundet wurden sechs
Italiener und 75 Eingeborene.

England. Der englische Premierminister
Lord Salisbury hat nur auch eine politische
Bankettrede gehalten in der Londoner Noncon-
formisten-Gesellschaft, in der er die schwebenden
Fragen der auswärtigen Politik berührte. Ueber
die Transvaalfrage äußerte sich Lord Salis-
bury dahin, daß das Verhältnis Transvaals zu
England ein bezeichnender Fall von Homerule
sei. Transvaal habe die Kontrolle über seine
eigenen inneren Angelegenheiten, und was die Con-
trolle über die auswärtigen Angelegenheiten betref-
fe, die in der That ernstlich beschränkt sei, sei jetzt zu-
gegeben, daß Transvaal sich an die auswärtigen
Mächte um Unterstützung wandle. Wenn Irland
Homerule bewilligt worden wäre und dann irgend
jemand in England sich erkühnt hätte, in trische
Dinge sich einzumischen, so würden Verhandlungen
mit auswärtigen Mächten stattgefunden haben und
der Minister des Auswärtigen hätte vor einem sehr

ernsten Problem gestanden. Salisbury verglich die
Litlaner in Transvaal mit dem Volke von Uster,
dessen Beschwerden ähnlich gewesen sein würden.
Was die Venezuelfrage betreffe, sei England
daraus ein Anhänger der Monroe-Doktrin,
wie sie vom Präsidenten Monroe aufgestellt worden
sei. Salisbury brachte hierauf seine Sympathie mit
den Armeniern zum Ausdruck und sagte, er
wünsche den Eindruck zu berichtigen, daß die Re-
gierung sich verpflichtet habe, die Armenier zu
unterstützen. Den Sultan zu zwingen, die
Armenier gut zu regieren, würde heißen, mit dem
Sultan einen Krieg anzufangen. In dem
Berliner Vertrage hätten die Mächte nicht
einer außenstehenden Person, sondern sich gegenseitig
das Recht zugestanden, über die Ausführung der
Reformen zu wachen, wenn der Sultan gewisse
Reformen einführen sollte. Auch die Convention
von Cypern verpflichte England nicht, zu Gunsten
der unterdrückten Unterthanen des Sultans zu
intervenieren. Das Volk habe die schrecklichen Ver-
folgungen, denen die Armenier im November und
Dezember ausgelegt waren und die seit den Zeiten
Schlinghis Khan und Lamerlans ihres Gleichen
nicht gehabt hätten, veranlaßt. Die Grausamkeiten
seien das Werk fanatischer Türken gewesen, es
sei aber ein Verbrechen zu glauben, sie seien vom
Sultan befohlen worden. England konnte sich
in den fanatischen Ansturm der Bevölkerung nicht
einmischen und eine militärische Besetzung Kleinasien
schließe sich nicht an. Salisbury erwähnte
schließlich die Meldungen, daß die Massacres in
den letzten 14 Tagen aufgehört hätten; das sei eine
Ermutigung, obgleich er nicht recht daran glaube.
— Der Vergleich der Buren mit den Iren hindert
außerordentlich. Irland ist seit mehr als 200
Jahren England unterworfen; seine Zugehörigkeit
zu England wird von Niemand als den irischen
Nationalisten bestritten. Die Buren, welche der
englischen Herrschaft in der Kapcolonie sich durch
Auswanderung nach Natal und, als auch dieses
England okkupiert wurde, nach dem heutigen Orange-
freistaat und der Südafrikanischen Republik entzogen,
haben unabhängige Staatswesen gegründet. Die
ausflüchtigen Litlaner sind im Wesentlichen etliche
Gründer und Spekulant, welche zum Teil nicht
einmal in der Republik wohnen, nebst einem fluktu-
ierenden Gefolge von Goldgräbern. Im Uebrigen
ist bemerkenswert, daß sich Lord Salisbury der
Ausfälle gegen Deutschland enthielt. — Bei der in
vor. Nr. erwähnten Hekerei der „Times“ gegen
Transvaal hat das Blatt sich falscher De-
pechen bedient. Dem „W. T. B.“ hat die Ge-
sandschaft der Südafrikanischen Republik mitgeteilt,
daß nach amtlich eingezogenen Erkundigungen ein
beunruhigendes Telegramm von Johannesburg
überhaupt nicht aufgegeben worden ist. — Das Ver-
fahren des englischen Blattes verdient die
schärfste Verurteilung, wenn es nicht
selbst das Opfer einer Täuschung geworden ist.

Portugal. Zum Aktentat auf den König
ist der Berliner portugiesischen Gesandtschaft die
Nachricht zugegangen, daß der Mann, welcher vor-
gestern in Lissabon Steine gegen den Wagen des
Königs warf, gefestigt ist; er wurde in eine
Irrenanstalt gebracht.

Bulgarien. Die Thronentsagung des
Prinzen Ferdinand wird bereits wegen der
in ein kritisches Stadium gelangten Tauffrage
ins Auge gefaßt ist. Eine Hinausschiebung der
Taufe bis zur Volljährigkeit des Prinzen wird für
unmöglich gehalten. Allgemein herrscht die Ansicht,
daß, falls Fürst Ferdinand dem päpstlichen Einflusse
weicht und die Taufe nicht vornehmen will, dann
seine Thronentsagung unausweichlich ist. Die
Stimmung ist in Sofia sehr erregt, besonders mili-
tärliche Maßnahmen sind angeordnet worden.

Türkei. Das Elend in Armenien ist
nach einem der „Kön. Volksztg.“ zugestellten
Privatbriefes des armenisch-katholischen Bischofs
Arakian sehr groß. In der Stadt Marash fielen
mehr als 900 Christen, darunter ganze Familien,
den Türken zum Opfer. 150 Häuser, 3 Kirchen
und 2 Collegien wurden in Brand gesteckt. 1600
Häuser sind gänzlich ausgeplündert, so daß 8000
Christen nichts mehr besitzen, als die Kleider, die
sie am Leibe tragen. So leben die Armenier seit
zwei Monaten nur mehr von dem trockenen Brote,
das ihnen täglich ausgehändigt wird, damit sie nicht
hungern sterben. Auch die in Zeitun einge-
troffenen Consuln fanden dort nach einer in Wien
eingetroffenen Konstantinopeler Meldung eine äußerst
ernte Lage vor. Der Hungertypus und Sterblich-
keit fordern durchschnittlich 140 Opfer täglich. Ein von
den russischen Consuln kürzlich unternommener Durch-
bruchversuch scheiterte. Die Consuln haben ihre
Verhandlungen bereits eröffnet.

Südafrika. Präsident Krüger hat sich zu
dem „Times“-Correspondenten in Pretoria am
Dienstag gelegentlich einer Zusammenkunft geäußert,
er hätte vor der Affäre „Jameson“ die Frage er-

örtert, den Forderungen der Litlaner zu
genügen, und er hoffe, bald in Johannesburg
Schuleinrichtungen und eine locale Regierung be-
willigen zu können. In Betreff des Wahlrechts
könne er nichts versprechen; denn wolle man jedem
Neuankömmling dieses Recht zugestehen, so würden
die Bürger bald in den Litlaner aufgehen.

Nordamerika. Für die Präsidentenwahl
in den Vereinigten Staaten ist von den
Republikanern des Staates New-York offiziell der
Gouverneur Levi Morton von New-York als
Sonderkandidat aufgestellt worden. Auf demokratischer
Seite kommt als Präsidentschafts-Candidat im Osten
Whitney in Betracht, während die westlichen Demo-
kraten Morrison aufstellen wollen. Der demokratische
National-Convention wird in Chicago abgehalten werden.

Deutschland.

Berlin, 3. Febr. Der Kaiser empfing am
Sonntagvormittag im Schloß den Vortrag des
Generalstabschefs Grafen v. Schlieffen, nahm eine
größere Reihe militärischer Meldungen entgegen und
empfang eine Abordnung des 6. bayerischen Infanterie-
Regiments Kaiser Wilhelm. Nachmittag erschien
der Kaiser im Palais des Reichskanzlers, um
dessen Vortrag entgegenzunehmen. Gestern wohnten
die Majestäten dem Gottesdienst in der Kaiser
Wilhelms-Gedächtniskirche bei. Zur Frühstück-
tafel waren die Herren der Deputation des 6. Königl.
bayerischen Infanterie-Regiments mit einer Ein-
ladung beehrt worden. — Die Professoren von
Bayern, Slaby und Warburg waren am Freitag
Abend vom Kaiser zum Thee geladen. Dabei
wurde die Entdeckung des Professors Koentgen ein-
gehend besprochen. Insbesondere ging Professor
Warburg auf die neuesten Experimente ein, die mit
den X-Strahlen bisher gemacht wurden. Der
Kaiser und die Kaiserin folgten mit gespannter
Aufmerksamkeit diesen Ausführungen. Der Kaiser
betonte namentlich, daß das Resultat dieser
Forschungen der Kriegsmarine wesentliche Dienste
leisten könnte. Zum Schluß sprach er den Wunsch
aus, daß im Schloß ein Vortrag über die
Kathoden-Strahlen stattfinden möge.

— (Dem Unterstaatssecretär v. Rotten-
burg) ist nunmehr, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“
mittheilt, mit der Ernennung zum Wirklichen Ge-
heimen Rath mit dem Titel Excellenz der nachgeludete
Abschied bewilligt worden. Zu seinem Nach-
folger soll der Director im Reichsamte des Inneren
Rothe in Aussicht genommen sein.

— (Dem Chef der Landgenossenschaft)
General v. Rauch ist der Rothe Oberorden erster
Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe
verliehen.

— (Mehreinnahmen der Reichskasse.)
Nach der Uebersicht über die Einnahmen an
Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchs-
steuern (abzüglich der Verwaltungsstellen und
Ausfuhrvergütungen) in den neun Monaten (1.
April bis Ende Dezember 1895) beläuft sich die
Mehreinnahme gegen das Vorjahr auf 10 721 806
Mk. Der im Dezember erwartete Rückgang beträgt
also nur 50 000 Mk. Dagegen sind die Mehre-
einnahmen gestiegen bei der Post- und Telegraphen-
verwaltung auf 12 582 555 Mk., bei der Reichs-
eisenbahnverwaltung auf 3 288 000 Mk., beim
Wechselstempel auf 319 566 Mk., Spielartenstempel
auf 21 873 Mk. Die Mehreinnahme aus der
Börsensteuer ist wieder um eine halbe Million auf
9 584 647 Mk. gestiegen, der Mehretrag aus dem
Lotteriestempel beläuft sich auf 4 669 988 Mk. Im
Vergleich zu dem Vorjahr hat demnach die Mehre-
einnahme in den ersten 9 Monaten des Etatsjahrs
im Ganzen betragen: 41 138 435 Mk.

— (Die Umformung der vierten Ba-
taillone) wird nachgerade zur Seezange in der
Presse. Jetzt demittirt wieder die „Post“ alle
Nachrichten der Wagn. Ztg. — Vom Tage vorher.
Bis jetzt steht überhaupt in der Angelegenheit durch-
aus nicht fest.

— (Herr Stöcker und die Konservativen.)
Den Verfasser des famosen „Scheiterhaufenbriefes“
haben die Konservativen nunmehr glücklich, zunächst
freilich nur aus dem geschäftsführenden Ausschuss
hinauskomplimentirt. Ob Herr Stöcker die Con-
sequenzen daraus ziehen und seinen Austritt aus
der Partei erklären wird, bleibt abzuwarten. In
der Sitzung des Eiser-Ausschusses vom 16. Januar
hatte Herr Stöcker erklärt, daß er eine dem konser-
vativen Interesse entsprechende Haltung des „Volks-“
— d. h. eine Frontstellung desselben gegen die
„Jungen“ der christlich-sozialen Partei — herbeizu-
führen beabsichtige; der Ausschuss sprach alsdann
mit allen gegen 2 Stimmen die Erwartung aus,
daß Herr Stöcker, falls ihm das bis zum 1. Febr.
nicht gelinge, eine den Interessen der konservativen
Partei entsprechende, ungewisselhaftige Stellung ein-
nehmen und dies öffentlich erklären werde. In der
Zwischenzeit hat das „Volks“ die Fahne der christlich-

sozialen Partei mit aller Macht gegen die konser-
vativen gewonnen. Herr Stöcker selbst hat in
seiner „Kirchenzeitung“ einen seiner belan-
deten Artikel veröffentlicht, aus dem sich nur
so viel ergab, daß er zu einem offenen Bruch mit
den Jungen, den sog. sozialistischen Faktoren nicht
bereit sei. Die letzte Sonabend-Sitzung des Eiser-
ausschusses hat aber bewiesen, daß die konservative
Partei des Schwimmbretts der Sozialpolitik nicht
mehr zu bedürfen glaubt. Ob Herr Stöcker seinen
Sitz in dem geschäftsführenden Ausschuss freiwillig
geräumt oder freiwillig ausgeschlossen worden ist,
bleibt sich im Effect gleich. Seine Gegner in der
Partei haben unter der Führung des Grafen Limburg-
Sturum den Sieg davongetragen. Es ist charac-
teristisch, daß die konservative Partei an dem
Scheiterhaufenbriefe Stöckers vom September 1888,
in dem er Herrn v. Hammerstein den Rath gab, die
Cartellpolitik des Fürsten Bismarck nicht offen,
sondern auf Schleichwegen zu bekämpfen und den
Kaiser, ohne daß er es merke, gegen Bismarck
aufzureizen, keinen Anlaß genommen hat; daß sie
aber jetzt die Scheidung damit begründet, daß Herr
Stöcker, indem er eine Organisation der Arbeiter,
wenn auch nicht sofort, für notwendig erachtet, der
konservativen Auffassung widerspreche. Herr von
Puttkamer-Plaut hat am Freitag in einer Ver-
sammlung des deutsch-konservativen Wahlvereins
Berlin diese Scheidung der konservativen Politik
eingeleitet und der Begründung, dem Arbeiter ginge
es besser als dem Bauern (bekanntlich gehört auch
der Großgrundbesitzer zu den Bauern) und dem
Handwerker und deshalb müsse zunächst für diese
gesorgt werden. Ob nun auch die Konservativen
Herrn Stöcker zu den Töbten werfen werden, bleibt
abzuwarten.

— (Auf Grund des sächsischen Vereins-
gesetzes) wurde in Verbad über Lage eine von
sozialdemokratischer Seite einberufene Versammlung,
in welcher der Redacteur Wittig über Goethes
„Faust“ sprechen wollte, polizeilich verboten.
Wie das ordnungsparteiliche „Zwischenverbot“
hierüber berichtet, hebt die Begründung des Verbots
hervor, daß die Annahme berechtigt erscheine, es
solle die Wissenschaftlichkeit den Deckmantel dazu
abgeben, um gegen die Gesetze und die bestehende
Gesellschaftsordnung aufzureizen. Unter Jugrunde-
legung derartiger Annahmen läßt sich schließlich
Alles verbieten; aber in Sachen nimmt ein der-
artiges Verbot nicht mehr Wunder.

— (Wegen Meineidsverdachts) sind
Raffenerhaftungen sozialdemokratischer
Parteiangehöriger in Luckenwalde vorgenommen
worden. Die Verhafteten sollen falsche Eide in
Vereinsangelegenheiten, die gerichtlich zum Urtrag
gebracht wurden, geleistet haben. Namentlich
handelt es sich darum, ob Vergünstigungen, die die
Vereine veranstalten, nur für Mitglieder gewesen
sind, also den Charakter geschlossener Gesellschaften
gehabt haben, wie dies die Verhafteten behaupteten,
oder ob diese Vergünstigungen öffentlich gewesen sind,
wie dies von den Luckenwalder Polizeibeamten be-
hauptet wurde.

— (Die Handelskammer zu Bromberg)
bemerkte in ihrer Jahresübersicht über 1894: „Der
einseitigen, aber steten und eifrigen Agitation gegen
die Handelsverträge mußte um so entschiedener
entgegengetreten werden, als die allgemeine Besse-
rung der Industrie im diesjährigen Bezirke zum Theil
wenigstens auf den deutsch-russischen Handelsvertrag
zurückzuführen ist, dessen Bedeutung vielfach unter-
schätzt wird.“

— (Ein Parteitag der freisinnigen
Volkspartei) für den Bezirksverband Leipzig,
umfassend die Wahlkreise Leipzig-Stadt und Land,
Vornau-Prebau und Bitterfeld-Deilsch, findet am
9. Februar in Bitterfeld statt. Das Programm
ist folgendermaßen festgesetzt: Vormittag 11 Uhr
Delegiertenversammlung im Schützenhause, im An-
schlusse daran mittags 1 Uhr gemeinsames Mittag-
essen. Nachmittags 1/4 Uhr findet in Döhrings
Local eine allgemeine Wählerversammlung statt, für
welche Reichstagsabg. Fischbeck einen Vortrag zu-
gelaßt hat. Nähere Auskünfte ertheilt Herr Dr. med.
Krieger in Leipzig, Alexanderstr. 29.

— (Colonialpolitik.) Der Auswan-
derungsgegentwurf, über den am Montag der
Colonialrath verhandelt wird, ist nach dem
„Hamb. Corr.“ vom Reichsanwalt Dr. Schmalz
und dem Director des Norddeutschen Lloyd, Wiegand,
ausgearbeitet worden. Er ist ziemlich umfangreich
und umfaßt 44 Paragraphen. — Im Süden von
Ostafrika hat Gouverneur v. Wissmann den un-
längst besiegten Häuptling Daffan bin Dmari und
11 seiner Hauptfürsten sowie die beiden verhafteten
Atidos von Kilwa zum Tode verurtheilt und
hängen lassen, theils in Kilwa, theils in Lindi, 16
andere Todesurtheile sind in längere Freiheitsstrafen
umgewandelt worden. — Im „Colonialblatt“ wer-
den die zum Schutz der ostafrikanischen Arbeiter in
Deutsch-Ostafrika erlassenen Bestimmungen veröffent-

Volkswirtschaftliches.

⌘ Auf Altersrente wurden im Deutschen Reich seit dem Inkrafttreten des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes bis Ende December 1895 339 687 Ansprüche erhoben. Von diesen wurden 269 450 Rentenansprüche anerkannt und 58 570 zurückgewiesen, 3360 blieben unerledigt, während die übrigen 8307 Anträge auf anderer Weise ihre Erledigung gefunden haben. Die Zahl der während desselben Zeitraums erhobenen Ansprüche auf Invalidenrente betrug insgesamt 219 095. Von diesen wurden 156 027 Rentenansprüche anerkannt und 44 140 zurückgewiesen, 8620 blieben unerledigt, während die übrigen 10 308 Anträge auf anderer Weise ihre Erledigung gefunden haben. Anträge auf Beitragsersatzung sind bisher von weiblichen Verwandten, die in die Ehe getreten sind, in 12 849 Fällen gestellt worden. Von diesen wurden 8326 anerkannt, 2074 abgelehnt und 330 anderweitig erledigt, während 2119 Anträge unerledigt blieben. Von Hinterbliebenen verstorbenen Versicherter wurden 4241 Anträge auf Beitragsersatzung gestellt, von denen 2364 anerkannt, 1048 abgelehnt und 130 anderweitig erledigt wurden, während 699 Anträge unerledigt blieben.

⌘ Ueber die Schädigung der Rübenbauern durch die neue Zuckerverordnung im deutschen Reichstage dämmen den Agrariern mehr und mehr blasse Ähnungen auf. Die Contingentierung der Brennereien, so schreibt das Organ des Bundes der Landwirthe, habe zur Folge gehabt, daß die Brennereien beinahe ausschließlich eigen gebackte Kartoffeln verarbeiten und nur solche zu niedrigen Preisen kaufen können. Wenn nun die Contingentierung bei den Zuckerraffinerien mit ihren größeren Anlagen, den voraussichtlich weiter bemessenen Contingent und ihrem mehr gewerblichen Charakter nicht so schlimm wirken wird, so werden sie nach der Contingentierung doch sagen: „Wir brauchen nur ein bestimmtes Quantum Rüben und wer liefert uns dieses Quantum am billigsten? Wer wird dann der am meisten Geschädigte sein? Der kleine Landwirth, der nicht besonders zuckerreiche Rüben baut und nur ein kleines Quantum liefern kann, der Fabrik aber durch diese ungleichen Lieferungen unbecommt ist. Dann kann es leicht dahin kommen, daß die Fabriken kleine Rübenlieferanten zurückweisen.“

⌘ Nach einer Mittheilung der „Han. Ztg.“ wäre das Abkommen zwischen Preußen und Hessen wegen Ankaufs der hessischen Ludwigsbahn bereits perfect geworden. Von einem derartigen formellen Abschluß der Verhandlungen hatte bisher nichts verlautet.

⌘ An die Einführung des Tabakmonopols denkt der Schweizer Bundesrath. Die Gesetzentwürfe des Bundesraths betreffend die Einführung der obligatorischen Unfall- und Krankenversicherung würden eine jährliche Ausgabe von 7 333 000 Francs zu Folge haben. Der Bundesrath erklärte, daß hierfür die ordentlichen Einnahmen nicht ausreichen; es müssen neue Einnahmen gesucht werden. Das Beste sei die Einführung des Tabakmonopols.

⌘ Die Schweizerische Vorlage über die staatl. Kranken- und Unfallversicherung ist jetzt bekannt gegeben worden. Danach ist der Bundesbeitrag vorläufig auf 7 333 000 Fr. berechnet. Dieser Betrag soll durch die Einführung des Tabakmonopols eventuell der Tabaksteuer, den Getreide- oder Zuckerverkauf beschafft werden. Nach den Entwürfen hätten die Arbeitgeber an die obligatorische Versicherung 13 092 000 Fr. oder 52 pCt. zu leisten, die Arbeiter 6 545 000 Fr. oder 26 pCt., der Bund 5 623 000 Fr. oder 22 pCt. Der Jahresbeitrag des Tabakmonopols ist auf 67,5 Mill. Franken berechnet. Bezugs Veranlagung der Gesetzentwürfe wird eine Commission des Nationalraths gegen Ende Februar in Bärnig zusammentreten.

Provinz und Umgegend.

⌘ Halle, 2. Febr. Die Grabhöffischen Grundstücke, in denen sich das „Nationaltheater“ befindet, wurden im Wege der gerichtlichen Zwangsvollstreckung gefahren meistbietend verkauft. Diefelben erkauf Herr Baumeister Stengel hier für 330 000 Mk.

⌘ Halle, 2. Febr. Im Saalkreise treiben zur Zeit Agenten für eine Berliner Bankfirma ihr Wesen, indem sie bei den Landleuten versuchen, unter allerlei Nebenartikeln Katenlooschneide abzuschleichen. Wer darauf hineinfällt, bezahlt ein gut Theil mehr, als wenn er die Prämienpapiere direct kauft. Da die Agenten auch jedenfalls in anderen Gegenden ihr Heil versuchen werden, so sei hiermit vor deren Wadenstücken gewarnt. — Ein Schlafstellenschwindler hat jüngst in einem

Dorfe des Saalkreises sein Wesen getrieben und eine vertrauensvolle Witwe um Geld betrogen. Dem Anschein nach ist es derselbe Mensch, der gleiche Schwindelacten an verschiedenen Orten verübt hat.

⌘ Voigtstedt, 31. Jan. Daß manche Menschen vom Unglück förmlich verfolgt werden, ergibt sich aus der Thatsache, daß in einer hiesigen Familie 3 Kinder nach einander in kürzeren oder längeren Zwischenräumen sich ein Bein brachen. Der letzte Fall dieser Art ereignete sich beim Schlittenfahren auf der Dorfstraße durch Zusammenstoßen zweier Schlitten. — Der 30. Jan., den Falb als einen kritischen Tag 1. Ordnung vorbestimmt hatte, ist recht ruhig und friedlich verlaufen und hat keine schlimmeren Naturereignisse als etwas gelindes Thauwetter, gebracht. Am demselben Tage wurde in Berlin das Lehrerbildungsgesetz zur ersten Beratung gestellt. Möge der Tag auch für dieses nicht zu einem kritischen geworden sein, da, wenn es auch nicht alle Wünsche der Betheiligten erfüllt, doch von 2/3 der gesammelten Lehrerchaft mit einer gewissen Zustimmungsfreudigkeit entgegengesehen wird.

⌘ Eisen, 31. Jan. In der letzten Zeit haben nach der S. Ztg. wiederum verschiedene Erderschütterungen stattgefunden. Die am Mittwoch Abend und eine später in der Nacht darauf waren ungewöhnlich heftig. Rohrbrüche und insolge dessen Plasteraufstrebungen sind daher wieder an der Tagesordnung, aus den Kellern muß Wasser gepumpt werden, neue Risse und Sprünge an den Häusern zeigen und alte erweitern sich. Einer durch die Gewerkschaft an verschiedene Hausbesitzer gerichteten Anfrage, ob sie durch einen von derselben bestellten Bodenmeister Abschätzungen ihrer Häuser vornehmen lassen wollen, sieht man sehr skeptisch gegenüber — heißt es doch, daß die Gewerkschaft auf Grund dieser einseitigen Abschätzungen etwa 80 Häuser antaufen wolle.

⌘ Magdeburg, 2. Febr. Die Ehefrau des unermittelten oder braven Arbeiters Jander, Luisenstr. 13, wurde in dieser Woche von 3 gesunden Töchtern glücklich entbunden, Mütter und Kinder befinden sich wohl.

⌘ Leipzig, 1. Febr. Die praktische Vorführung von Werksstätten, wie sie früher und wie sie jetzt eingerichtet sind, ist seit einiger Zeit in der dauernden Gewerbeausstellung zu Leipzig in sehr anschaulicher und interessanter Weise ins Werk gesetzt. Die Werksstätten, gegenwärtig Schuhmacherei sind nebeneinander angeordnet, und wird die nach früherer Art durch einen Meister ohne Maschinenbetrieb vorgeführt, während die andere mit Maschinen der Neuzeit eingerichtet, mit 7 Gesellen arbeitet und ein sehr anschauliches Bild der jetzigen Leistungsfähigkeit des Schuhmacherhandwerkes erkennen läßt.

⌘ Leipzig, 1. Februar. Einen raffinierten Betrug brachten am Freitag Vormittag ein 21-jähriger Schreiber aus Weimar und ein 25-jähriger Handarbeiter aus Leipzig, beide vorbestrafte Individuen, zur Ausführung. Der Schreiber war in einem Engros-Läger- und Schwallager in der Reichstraße beschäftigt gewesen und hatte dort einen Einblick in die Geschäftsgewohnheiten gewonnen. Diese erlangten Kenntnisse verwertete er zu einem Gaunerstückchen, indem er mit seinem gleichgesinnten Komplizen am Freitag Vormittag in die Paketpost ging und dort im vorgelegten Auftrag der Firma, bei der er früher beschäftigt war, 14 Stück Paketadressen verlangte und auch erhielt. Mit Hilfe derselben war es ihm dann möglich geworden, die dazu gehörigen Pakete zu erlangen. Zum Transport der umfangreichen Ladung gehörte natürlich auch ein Wagen. Die beiden Gauner waren aber auch hier nicht in Verlegenheit, denn sie nahmen einfach einen der vor der Paketpost befindlichen Handwagen weg. Die so erlangten Postsendungen, welche Wollwaren im Werthe von etwa 500 Mk. enthielten, gedachten die Burschen unter der Hand zu verkaufen, wurden aber hieran durch die Kriminalpolizei, welche die Gauner noch im Laufe des Tages festnahm, gehindert. Die Waaren konnten bis auf einen verschwindend geringen Theil, der bereits verkauft war, wieder herbeigeführt werden. Den Weiden ist übrigens noch nachgewiesen worden, daß sie an demselben Tag auch noch ein Paket, das 4 Stück Kupffessen enthielt und auf einem Wagen in der Hospitalstraße gelegen hatte, gestohlen haben.

⌘ Freiberg (König. Sachsen), 1. Febr. Am 30. Januar abends in der 9. Stunde spielte sich eine von nicht unbedenklichen Folgen begleitete Eisenbahnunglückszene in der Petersstraße zu Freiberg ab, wobei die 19-jährige Pflanzelochter eines hiesigen Bürgers ihren früheren Geliebten, den Musikergeant Hornist W., mit Salzsäure begoß. Glücklicherweise sind die Verletzungen des Hornisten, der im Garnisonlazareth untergebracht wurde, nicht bedenklich. Das

Mädchen, das nach dem Attentat selbst den Rest der Salzsäure trank, fand im städtischen Krankenhaus Aufnahme und hat die größtenteils Schmerzen auszuhalten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 4. Februar 1896.

** Die Ziehung der 2. Klasse 194. Königl. Preussischer Klassenlotterie beginnt am 10. Februar, früh 8 Uhr, im Ziehungsloose der Königl. General-Lotterie-Direction in Berlin. Die Erneuerung der Kauf- und Freiloose muß bei Verlust des Anrechts bis 6. Februar, abends 6 Uhr, stattfinden, bis dahin nicht abgehobene Loose können sofort an neue Käufer überlassen werden.

** Im Monat Februar haben Schanzzeit: Eichwib, weißliches Hoch- und Damwid, Wildkäfer, weißliches Hühnwib, Schmalriden, Dachs, Nebelhäner, Auer-, Witt-, Fasanen-Hennen, Haselwib, Wachteln und Hahn.

** Der dramatische Verein „Freya“ hielt am Sonnabend Abend in den Räumen des „Livoli“ sein II. Stiftungsfest ab. Ein umfangreiches Festprogramm, sowie die herrliche Decoration des Saales machten einen prächtigen Eindruck; einige aussergewöhnliche Couplets, sowie das Theaterstück „Paganini“ fanden bei den zahlreich erschienenen Gästen das lebhafteste Interesse. Eine Abschiedspolonoise machte der herrlichen Feier, die in dem Gedächtniß der Theilnehmer noch lange fortleben wird, ein frohliches Ende.

** Seinen Mitgliedern und Gästen einen angenehmen und heiteren Abend bereitet zu haben, darf sich der Buchdruckerverein „Gutenberg“ rühmen, der am Sonntag die Feier seines 9. Stiftungsfestes im „Livoli“ beging. Die Programmnummern wurden sämmtlich vortheilhaft zu Gehör gebracht und hielt die animirte Stimmung die Festgenossen bis in die frühen Morgenstunden bei einem stottern Ball zusammen.

** Die carnevalistische Saison unserer Stadt wurde am Sonnabend durch einen entsprechend ausgestatteten Concertabend in den Restaurationsräumen der „Reichstrone“ mit gutem Erfolge eröffnet. Der Vorbeh in dem mit humoristischen Bildern, bunten Fahnen und Lichtern geschmückten Locale dauerte bis in die Morgenstunden hinein. Die Besucher rekrutierten sich aus den verschiedensten Altersklassen, fanden aber alle unter dem Zeichen der Gleichheit, das in Gestalt der Karrenkappe auf ihrem Haupte thronete. Sechs Soloinstrumente sorgten für reichliche musikalische Anregung, die insofern fruchtbaren Boden fand, als jede bekannte Weise mit lautem Gesang begleitet wurde. Diesem carnevalistischen Abend folgte am Sonntag ein großer Maskenball des Gesangsvereins „Fris“ im „Casino“, dessen großer Saal eine ebenso reiche als geschmackvolle Decoration zeigte. Gegen 80 Masken trieben hier von 8 bis gegen 11 Uhr, umgeben von zahlreichem Zuschauern, ihr amüsantes Spiel, auch gelangten zwei gut arrangirte Quadrillen, und zwar ein Schmitter, und ein Millertanz, zu recht gelungener Vorführung. Das Fest erreichte ebenfalls erst in der Morgenstunden seinen Abschluß.

(1) Im letzten Sonnabend gegen Abend erlitt ein die hiesige Bahnstation passirender Güterzug dadurch eine erhebliche Verpätung, daß eine Koppelung brach und der betr. Wagen auf unserm Bahnhofs ausrangirt werden mußte.

(2) Vor einigen Tagen fiel der 54-jährige Sohn eines hiesigen Fischereimeisters in ein Gefäß mit kochendem Wasser, welches das Dienstmädchen unbedachtamerweise in einem schlecht beleuchteten Räume auf den Fußboden gestellt hatte. Der kleine verbrannte sich beide Oberextremitäten, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

** Auf dem Grundstück Neumarkt Nr. 62 stürzte am Freitag Abend zwischen 10 und 11 Uhr ein etwa 30 m langes und 5 m hohes Stück neue Mauer ein. Wie verlautet, ist an derselben während der Frosttage gearbeitet worden; der Mörtdel ist wahrscheinlich bei der jetzigen milden Witterung aufgetaut, so daß die Steine ihren Halt verloren haben.

** Auf der Heimfahrt von hier nach Leuna zog gestern Nachmittag das Pferd des Landwirths H. dicht hinter den letzten Häusern der Weipfentelstraße gegen den Willen seines Lenkers in einen Feldweg ein, gerieth hierbei aber in den Chaußee-graben, wodurch der Wagen umstürzte und seine drei Insassen mit dem Erdboden unfehlbar Bekanntschaft machten. Da die beiden bei der Affaire ohne Schaden davongekommen waren, konnten sie, nachdem das Gefährt wieder in Ordnung gebracht, ihre Fahrt fortsetzen.

** Für Biertrinker. Ist es zulässig, „Bilfener“, „Münchener“, „Münchberger“, „Erlanger“,

„Dortmunder“ und „Wiener“ Bier anzukündigen und zu verkaufen, auch wenn das betreffende Bier nicht aus Bilsen, Münchener u. st. stammt, sondern nur nach Bilsener, Münchener u. st. gebraut ist? Um darüber Aufklärung zu erlangen, hat das kaiserliche Patentamt sich unlängst an die deutschen Handelskammern gewandt und Auskunft darüber erbeten, ob nach der Auffassung des Verkehrs, besonders in den Zwischenhändler- und Verbrauchskreisen die Bezeichnungen „Bilsener“, „Münchener“ u. s. w. Bier als Herkunftsbezeichnungen oder lediglich als Bezeichnungen für verschiedene Biergattungen ohne Beziehung zu einer bestimmten Erzeugnisstätte angesehen werden, so daß die betreffenden Namen nach Handelsgebrauch zur Benennung gewisser Waaren dienen, ohne deren Herkunft bezeichnen zu wollen, wie z. B. bei „Wiener Würsten“, „Thornher Pfestkuchen“ u. s. w. der Fall ist. Nach den Ermittlungen der Leipziger Handelskammer haben die befragten Sachverständigen sich dahin ausgesprochen, daß die Bezeichnung „Bilsener“, „Münchener“ u. s. w. ohne einen weiteren Zusatz bei sämtlichen angeführten Bezeichnungen nach der im allgemeinen Verkehr herrschenden Auffassung stets noch als Herkunftsbezeichnung betrachtet wird. Es wird demnach als selbstverständlich angesehen, daß, wenn „Bilsener“, „Münchener“ u. s. w. Biere angefündigt werden, die nicht in Bilsen, Münchener u. s. w. sondern nach Bilsener, Münchener u. st. gebraut worden sind, die betreffende Bezeichnung einen klarstellenden Zusatz führen muß, etwa „Bilsener Bier aus der Brauerei von Müller & Co. in Leipzig“ oder „Erlanger Bier aus der Aktienbrauerei Schulz in Berlin“. Dagegen ist solche nähere Herkunftsangabe nicht notwendig, wo es sich nur allgemein um Bayersches oder Böhmisches Bier handelt. Mit diesen Namen wird schon seit längerer Zeit im praktischen Leben nicht mehr die Herkunft, sondern nur die bestimmte Biergattung bezeichnet.

Nach den Kreisen Merseburg und Querfurt.
§ Personalien. Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Curzdorf, verbunden mit dem Diaconat zu Scheubitz in der Ephorie Scheubitz, ist dem bisherigen Pfarrer in Klauenberg (Saalkreis) Johannes Martin Taube verliehen worden.

(Aus vergangener Zeit.) Am 4. Februar 1871 kam der erste Zug mit Lebensmitteln auf dem Nordbahnhöfe von Paris für die schwer geprüfte Stadt an. Es war ein Gesend der Stadt London, von zwei Delegierten, dem Oberst Stuart Wortley und Georg Moore, begleitet. Abends kam ein Zug der Stadt Lille mit 6000 Centnern Wehl und einem Waggon Kohlen an. Es war die höchste Zeit, daß die Zufuhr der Lebensmittel begann; denn wenn auch Jules Favre die Märsche gegenüber in seinen Verträgen versprochen hatte, daß Paris noch genug Vorräte für vier Wochen habe, so reichten doch hauptsächlich die Mittel nur noch für acht Tage und ein kurzfristiges Unglück hätte über die Stadt hereinbrechen können, wenn die deutsche Gernerverwaltung nicht, entgegen den Abmachungen, die sofortige Benutzung der Eisenbahnen und sonstiger Transportmittel gestattet hätte.

Vermishtes.

* (Ein Zusammenstoß) fand Freitag auf dem Bahnhöfe Mulzer in der belgischen Provinz Westflandern zwischen dem am 4. März 1871 von Valenciennes abgehenden Zug und einem Zuge der französischen Nordbahngesellschaft statt. Beide Züge wurden mehr oder weniger zertrümmert, doch keiner tödlich.

* (Ein furchtbarer Sturm) suchte am Sonnabend und Sonntag Downsville in Dänemark heim. Verschiedene Kistenfahrzeuge wurden vermisst, der Schaden, welcher im Hofen angerichtet wurde, wird auf 80 000 Wd. geschätzt. Man nimmt an, daß das Hochwasser beträchtliche Verluste an Menschenleben verursachte.

* (Ein drittes Opfer) hat die jüngste Berliner Brandkatastrophe in der Bergmannstraße gefordert. Frau G. Müller, die Mutter der Frau Franke, welche ihr Kind bei dem Brande verloren hatte, ist im Krankenhause den Einwirkungen des giftigen Qualms erlegen.

* (Gebrandetes Schiff.) Der deutsche Dampfer „Direktor Neppagen“, einer Sittiner Altberei gehörend und von Barmstedt nach Rosten nach Kiel bestimmt, ist bei Wandsbuck im Kaiser Wilhelm Kanal (Ludoviger See) gesunken. Das Schiff stieß voll Wasser. Mehrere Kanaldampfer sind zur Hilfeleistung nach der Unfallstelle abgegangen.

* (Ein eigenthümliches Comploit) macht gegenwärtig der Schaupielern Udrina, wohl mit eine der besten Schaupielern Italiens, in Brescia das Leben sauer. Ein verwichener Liebhaber hat nämlich für sämtliche Vorstellungen alle vier Prosceniumlogen gepachtet und hat sich mehrere Dienstmänner engagirt, die während der Vorstellung dort schlafen mußten. Natürlich nehmen die Männer ihre Aufgabe ernst und die sonderbarsten Schnardzöne erregen allenthalben die Heiterkeit und Entrüstung des Publikums. Mit der Wirkung der Künsterin ist es natürlich vorbei.

* (Eine furchtbare Bluthat) ist in dem Gebirgsdorf Reichenfels bei Rastadt a. d. S. begangen worden. In der dortigen Papiermühlensfabrik der Wbr. Hammer sind u. A. zwei Ingenieure angestellt, ein Russe und ein Deutscher, welche schon seit längerem in Fehde leben müssen. Der Russe ist ein Baron und nennt sich Erich von Samonj-Simmelskrona, der Deutsche ist aus dem benachbarten Franzosen und heißt Nibel. Im technischen Bureau der Fabrik überließ nun am Dienstag ganz plötzlich der Baron seinen Collegen, daß ihn mit einem Dolch in Kopf und Leib, so daß Nibel zu Tode verwundet darniederliegt.

Nach der That verhaftete Samonj einen Eskimoth. Er schmitt sich die Kulsader auf. Beide verloren bald das Bewußtsein und kamen in ärztliche Behandlung. Erwähnt sei noch, daß Samonj vor der Bluthat an den Chef des Hauses einen Brief schrieb, in welchem er seine That anfündigte und den Techniker Nibel für satisfaktionsfähig erklärte. Dieser Brief kam jedoch verpaßt in die Hände des Adressaten. Die Satisfaktionsfähigkeit Nibels bezeugte Samonj demnach, daß Nibel nur ein Technikum, während er selbst die Bluthat verübt hat. Demnach, wie aus anderen Gründen zu schließen, scheint Samonj in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt zu haben.

* (Englische Unerschämtheit.) Aus Kiel theilt man der „A. R.“ einen Vorkall mit, der einen Beweis davon liefert, was der Engländer sich dem Deutschen gegenüber in dessen eigenem Lande herausnehmen zu dürfen glaubt. In einem Kieler Vergnügungslösal hält der Wirth nach der Abendbesetzung am 26. Jan. eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schließt. Während davon vom Publikum die Nationalhymne kessend gesungen wird, hat ein in Kiel wohngest. englischer Unterthan, welcher als Sprachlehrer seinen Unterhalt verdient, und auch als solcher bei der kaiserlichen Bedarfslehrerschule Unterricht erhält, die Unerschämtheit, nicht nur sitzen zu bleiben, sondern auch absichtlich mit lauter Stimme das Lied „Arara nam dieh“ zu singen und dann zu rufen: „Die Kaiserin (so) von England lebt viel höher!“ Wenn auch diese Handlungsweise eines an und für sich unbedenklichen Menschen, dem, wie nebenbei bemerkt werden mag, eine unerschämte, die verdiente Achtung nicht nachdrücklich zu Theil wurde, von keiner besondern Wichtigkeit ist, so ist sie für das englische Volkthum doch so charakteristisch, daß sie verdient, weiter bekannt zu werden.

* (Abgelehnt.) Wie aus Sagan gemeldet wird, hat der Ehrenbürger von Sagan und langjährige Stadtvorstandsvorsitzer König den Kronenorden vierter Klasse, als einen Ehrenbürgers nicht würdig, abgelehnt.

* (Der heimtückende Feindspionstamper) „Kantler“ von der Passafarine ist nach einer Meldung der „Westen“, bei einem in (Niederlande, Provinz Nordholland) gestrandet. Seine Lage ist nicht gerade gefährlich. Schlepplampfer und Fahrzeuge sind von Amsterdam dahin abgegangen. Es herrscht Nebel.

* (Ein Sprößling des italienischen Königs.) Graf Viktor Emanuele, Graf Viktor von Mirafiori und Fontanafredda, ist an den Folgen eines Sturzes vom Pferde im Alter von 23 Jahren gestorben. Dabei wird die Erinnerung wach an die schöne Nola Winellow, die sogar mehrfach in Nördern bezeugt sein soll, der Victor Emanuele 1869 den böhmischen Namen Wladimir (getauete Nola) und Fontanafredda (Nöle Quelle) verlieh und sich 1869 mit ihr trauerte. Der Ehe entsproß eine Tochter, die, mit dem Grafen Spinola-Grimaldi vermählt, in Florenz lebte, und ein Sohn, der die Gräfin Sarderel heirathete und Vater zweier Söhne, Victor und Gaston, war. Letzterer ist 18 Jahr alt und nun der einzige Träger des Namens.

* (Politik im Theater.) Im Teatro Malibron von Wien kam es bei der ersten Aufführung der Operette „Große Mäuler“ zu einem argen Ständel. Der Komiker Gargano, der sich in einem Couplet eins auf Wankel-König habende Strophen ein. Von einer Seite wurde geistigt, von anderer getroffen, als aber der Künstler sich anschickte, die Strophen zu wiederholen, da brach der Höllelärm los. Man sprang auf die Bänke, schrie, prügelte sich, wälzte sich ringend auf dem Boden, bis der Comissar sich die Schärpe umlegte und das Theater räumen ließ, was allerdings nicht verminderte, daß der Ständel sich auf der Straße noch fortsetzte. Die Strophen aber — wird nicht mehr gelungen.

* (Eine seltenen Jagd) ist durch den Kaiser eine ungewöhnlichen Jagden dienstmädchen verliehen worden, nämlich die Rettungsmethalle am Bande der kaum 16jährigen Marianna Gortz zu Salsina bei Krainojohn. Diese hatte aus dem brennenden Wohnhause ihrer Dienstherrschafft unmittelbar vor dem Zusammensturz des Hauses ein in der Wiege liegendes, von den eigenen Eltern in der Aufregung vergessenes Kind gerettet, als schon die Rissen der Wiege vom Feuer ergriffen worden waren. Neben diesem Ehrengeldchen ist dem braven Mädchen auch noch ein Geldgesand zu Theil geworden.

* (Wenn man es nicht sieht.) Friedrich Haack hat sich bei seiner Wägenabstichschleppschleife in Berlin so schnell erholte, daß er mit frischen Kräften bereits eine neue Aufsicht des Schlepplourneurs durch Deutschland antreten konnte und gegenwärtig in Magdeburg gastirt.

* (Eine gefährliche Insel.) An der Küste von Neu-Schottland (Kanada), 130 Kilometer südlich von C. Gans, liegt eine Insel, die die Ursache zahlreicher Schiffbrüche ist, und die, von dem unaufrichtigen Wagners anbrüll gemacht, nach und nach verschwindet. Auf dem Karteer unter dem Namen S. und Insel bezeichnet, hat die Insel heute nicht mehr als 30 Kilometer Länge und 1,5 Kilometer Breite. Sie besteht aus zwei Sandbänken, die einander parallel laufen. Zwischen diesen Dünen befindet sich ein langer, schmaler Salzsee. Die Insel besitzt keinen Hafen, und die Landung ist sehr schwierig, weil in der Nähe der Insel der Wellenschlag geradezu furchtbar ist. Die Insel ist der Gipfel einer 320 Kilometer langen und 120 Kilometer breiten Klippe, die tief im Meere liegt. Ein dicker Nebel umgibt sie fast beständig. Seit 1801 hat ihre Breite um 100 bis 150 Fuß zu Gunsten gesungen. Im Jahre 1700 war die Inselgröße noch doppelt so groß, wie heute. Von 1814 bis 1881 verlor die Insel jedes Jahr 1200 bis 1400 Meter Länge. Besonders arg zugerichtet wurde sie aber während des Winters 1881/82; bei einem einzigen Seeferne sah man eine Landung von 550 Meter Länge und 20 Meter Breite verschwinden. 1873 wurde auf der Sand-Insel mit großen Kosten ein Leuchtturm gebaut, aber 1882 stürzte er ein. Man baute nun, 1800 Meter von der Trümmerstätte entfernt, einen zweiten, aber auch dieser verschwand, man mußte einen dritten bauen. Auf der Insel befinden sich große Herden wilder Pferde, die den wenigen Einwohnern als Nahrung dienen. Die auf Sable Island eingeführten Rindern vermehrten sich eine Zeit lang in erfreulicher Weise; aber in Folge eines Schiffbruchs, der mit den Trümmern des Schiffes eine Colonie Ratten nach der Insel brachte, verschwanden die Rindern. Die Ratten dagegen vermehrten sich in ungeheurer Maße, so daß die Regierung sich veranlaßt sah, eine ganze Schaar Katzen auszusenden, die dann auch richtig die Ratten vertilgten. Dann wurden die Katzen von Hundn ausgerottet, und

nun glaubte man wieder mit der Einführung von Rindern beginnen zu können, die aber jetzt wieder in den Wankfüßen furchtbare Feinde gefunden haben.

* (Erstiger Grund.) Er: „Hast du dein Oberglas nicht mitgebracht?“ — Er: „Das wohl, aber ich kann es nicht gebrauchen.“ — Er: „Warum nicht?“ — Er: „Weil ich vergessen habe, mein Umband anzulegen.“
* (U. s. w.) Garbikententent (Gleich aus der Provinz Luzern führend): „Dort sehen Sie das Denkmal Friedrich's des Großen, der auch ein tüchtiger Soldat war.“

Gesundheitspflege und Leibesübungen.

§ Schöne Bäder. Schöne Bäder sind ein nicht zu unterschätzendes Geisend der gütigen Natur, für das der Mensch nicht dankbar genug sein kann. Schöne Bäder sind nicht allein ein Schmand des menschlichen Geistes, sie bedeuten auch gesundheitsförderndes. Ein jeder, der seine Bäder recht lange sitzen und gesund erhalten will, sollte dieselben vor allem dreimal täglich einer gründlichen Reinigung unterziehen. Diese geschieht mittels einer guten, nicht zu harten Zahnbürste und kalten, im Winter nicht zu kalten Wassers. Man spare nicht mit den Zahnbürsten, sondern erlege die nicht in gutem Zustande befindlichen sofort durch neue. Wer aber schon Schäden an seinen Bädern aufzuweisen hat, der achte vor allen Dingen auf die peinlichste Sauberkeit des Wundbinnen, weil durch Vernachlässigung dieser dringend gebotenen Pflicht gar leicht recht Unangenehmes entstehen kann.

Veretniswesen.

II Deutsche Zurechenschaft. Soeben wird der Bericht des Geschäftsführers veröffentlicht, demselben ist folgendes zu entnehmen. Die Hauptliste zeigt eine Einnahme von 56 058,05 Wd., und eine Ausgabe von 25 517,97 Wd., so daß ein Ueberschuss von 40 540,08 Wd. gegen 38 158,75 Wd. im Vorjahre verbleibt. Die eingegangenen Steuern der Mitglieder betragen 16 681,84 Wd., die Zinsen für hinterlegte Capitalien z. 1141,46 Wd. Ausgegeben wurden u. A. für die Abgeordneten zum deutschen Landtag in Eßlingen an Reisekosten und Diäten 10 485,28 Wd., an die Stiftung für deutsche Zurechenschaft als Geschenk 3000 Wd., für die Beschäftigten in Eßlingen und Leipzig 4072 Wd., Reisekosten für die Zurechenschaft (Berlin) nach Rom 720 Wd., ein Jagdenband für Rom 210 Wd., Rudolfsfest 1884,85 Wd. — Die Stiftung für Erziehung deutscher Zurechenschaft weist ein Vermögen auf von 31 969,12 Wd., das zum Theil verfallen ist. — Die Verwaltung hatte insgesamt 2088 Eingänge und 2160 Verendungen zu registriren. — Das Archiv der deutschen Zurechenschaft enthält 5652 Nummern, gegen das Vorjahr 292 mehr verliesen; wurden an 76 Personen 332 Einl.

Neuere Nachrichten.

Döbenburg, 3. Febr. Die Großherzogin ist noch länger krankheit gestern Abend 10 Uhr gestorben. Großherzogin Elisabeth, Prinzessin von Sachsen-Anhalt, ist am 26. März 1826 geboren, hat also ein Alter von nahezu 70 Jahren erreicht.

Wien, 3. Febr. (S. L. A.) Falls das Abgeordnetenhaus den Wahlreformen-Entwurf der Regierungen ablehnen wird, wird Graf Wadeni das Haus voranschicklich auflösen.

Budapest, 3. Febr. (S. L. A.) Auf der Station Bözöka der Strecke Miskolc-Szereny stießen in Folge jählicher Weichenstellung zwei Lastzüge zusammen. 11 Waggonen wurden zertrümmert und mehrere Personen verlegt.

Rom, 3. Febr. (S. L. A.) Entgegen der Nachricht, daß die Offiziere der Colonne Gallianos von Mexiko als Geiseln zurückgelassen sind, wird in Regierungsblättern ausgeführt, daß diese Offiziere bereits in der Schlacht bei Amelabach gefangen genommen seien. Diese offizielle Vorstellung wird jedoch im Publikum nicht für glaubhaft gehalten und man ist der Ansicht, daß das Leben der besten Offiziere durch Ablehnung der Friedensbedingungen in Gefahr sei. Die Oppositionsblätter suchen noch nachzuweisen, daß die ganze Expedition mit der größten Fahrlässigkeit zur Ausführung gebracht sei und daß nichts für den Feldzug vorbereitet gewesen.

Paris, 3. Febr. (S. L. A.) Dem „Temps“ wird aus Sofia gemeldet, daß die Tante des Prinzen Boris trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten flüchtigen werde.

Madrid, 3. Febr. (S. L. A.) Der Ministerpräsident Canovas hat den Wärdern von La Corunna mitgetheilt, daß derselbe bei der Ankunft des Marquisalls Martinez Campos demselben militärische Ehren erwiesen lassen und ihm einen Specialzug zur Verfügung stellen werde, der ihn nach Madrid bringen soll.

§ Eine Babereise kostet Geld und nicht viele sind in der glücklichen Lage, die Kosten einer solchen Kur zu bestreiten. Wer trotzdem die Vorteile derselben genießen will, ohne sich dabei Opfer an Geld und Zeit aufzuwerfen, der mache einen Besuch mit dem bekannten Sulzger Wärdern. Dieselben, nach einem einwärtigen Verfahren direct aus den Salzen der weltbekanntesten Carl-Nezard-er Sophienquelle Bad Sulza gewonnen, empfinden vollkommen der Wirkung der Carl-Alexander Sophienquelle und sind ein vorzügliches Mittel bei Husten und Heiserkeit und gerade zur Festzeit kann der Gebrauch derselben nicht genug empfohlen werden. Die Sulzger Pastillen sind zu haben in der Apotheke; wo nicht erhältlich wende man sich direct an den Erzeuger Dr. G. Schneider, Apotheker, Stadulza.

Redaction, Druck und Verlag von H. H. Fischer in Merseburg.

Elegant und bequem eingerichtetes
Zimmer mit Schlafstube
 1. Februar zu vermieten **Wortk 8, II**

**Die neuesten
 Cotillon-Orden**

in grosser Auswahl empfiehlt
Paul W. Volkmann,
 Schulbuch- u. Papierhandlung, Buchbinderei,
 gegr. vor 1716.



Löwenwarter & Co.
 (Commandit-Gesellschaft)
 zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken
 sowie städtischer und städtischer
 Krankenanstalten, öffentl.

COGNAC

Von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
 zu M. 2.— pr. Fl.
 * * * * * 2.50 — Die Analyse des
 * * * * * 3.— verleiht Chemikern
 * * * * * 3.50 lautet: Der
 Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten
 französischen Cognacs und ist derselbe von chemischen
 Standpunkte aus als rein zu betrachten.



Alleinige Niederlage für Merseburg (Verkauf in 1/2 u. 1/4 Flaschen) in der **Stadt-Apothek** von **F. Curze**.

Nächste Lotterie-Ziehung.
Meitzer Dombau-Geld-Lotterie,
 6261 baare Geld-Gewinne.
Haupttreffer 50.000 Mk.,
20000 Mk., 10000 Mk.
 Laut Bekanntmachung
 findet die Ziehung ohne jeden Aufschub
 schon 7.—10. Februar d. J.
 öffentl. vor Notar u. Zeugen zu Metz statt.
Original-Loose 1 3,30 Mk.,
 ausw. Porto u. Liste 20 Pf. extra, empfiehlt
 und versendet die Hauptagentur von
F. A. Schrader, Hannover,
 Gr. Pöckhofstrasse 29.

Meitzer Loose sind in Merseburg zu
 haben bei **Hehr. Schultze jun., Cig.-**
Handlung, Louis Zehender.

Stohlenanzünder

Paket 10 Pf., 10 Pakete 90 Pf.,
 empfiehlt

Otto Glasse, Schmalestr.
 Heute Dienstag
Schlachtfest.
Julius Grobe, Saalfstr.

Heute Dienstag
frische hausgeschlachtene Würstl.
Rielig, Lindenstraße 12.



Merseburger Gewerbe-Verein
 den 5. Febr. abends
 8 Uhr.
Monats-
versammlung
 in der Reichs-
 Franz.
 Logeordnung:
 1) Stiftungsfest.
 2) Besprechung
 über anheror-
 dentliche Veranstaltung zum Besten des
 Kaiser Wilhelm-Denkmals.
 3) Vortrag über: „Der Werth der Leibes-
 übungen zur Pflege und Erhaltung der
 Gesundheit“. Beobachtungen und Erfah-
 rungen eines alten Turners.
 Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Sauer's Restaurant.
 Heute Dienstag **Schlachtfest.**

Gasthof z. goldenen Löwen.
 Heute Dienstag **Schlachtfest.**
G. Barthardt.

Pension b. e. Oberlehrer.
 Näheres unter E. Z. 5036 durch Postamt
 H. G. Halle a/S.

Bekanntmachung.

Um mit den Restbeständen meiner Winter-Confection wegen Mangel an Platz schleunigst ganz zu räumen, habe ich mich entschlossen, dieselben wie nachstehend angeführt abzugeben:

- Serie I.** Alle Artikel im regulären Preise 2,50 Mk. bis zu 6 Mk. für
- Serie II.** Alle Artikel im regulären Preise von 7—12 Mk. für 5,00 Mk.
- Serie III.** Alle Artikel im regulären Preise von 14—21 Mk. für 10,00 Mk.
- Serie IV.** Alle Artikel im regulären Preise von 22—35 Mk. für 15,00 Mk.

Jeder Gegenstand ist zur Orientirung des Publikums deutlich mit der betreffenden Serien-Nummer versehen und sind noch am Lager:

Winter-Damen-Jacketts, Capes, Rad-, Abend- und Kragen-Mäntel, Kinder-Mäntel und -Jacken.
 Der Verkauf findet bis zum 7. Februar statt.

Otto Dobkowitz,
 Merseburg. **Gutenplan 3.**

Raffia-Bast
 (Binde-Bast)

im Ganzen wie im Einzelnen empfiehlt billigst
R. Bergmann, Markt 30.

Brautkissen

in jeder Preislage.
Theod. Lühr Nachf., Halle a/S., Leipzigerstr. 26.

Fay's ächte
Sodener Mineral-Pastillen.

Schwarze Stoffe

zur Confirmation
 in den neuesten Geweben, größter Auswahl und bekannter Güte
 in allen Preislagen empfiehlt
Bertha Naumann.

Spezial-Geschäft

gr. Ritterstr. 1. **W. Weisshaar.**
 Veranlaßt durch große Anerkennung seitens meiner werthen Kunden bringe ich meine pa. frische und Rauchwurst, sowie meine verschiedenen Bedarfsartikel in empfehlende Erinnerung.

Schuh- u. Stiefelwaaren.
 Größte Auswahl. Billigste Preise.
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Gummi-Überschuhe,
 beste Marke,
Paul Exner,
 Hofmarkt Nr. 12,
 Reparatur-Aussch.

Bausgelder
 in jeder Höhe von 30000 Mk. an zu 3 1/2 % Zinsen auf nur gute Hypothek auszusetzen durch
G. Höfer, Merseburg, Hofmarkt 8.

K. M. G. V. D. N.
 Mittwoch den 5. Febr. cr., abends 8 Uhr,
Generalversammlung
 im **Kugarten.** Dazu werden alle activen und passiven Mitglieder hierdurch eingeladen.
Der Vorstand.

Vogel's Restauration.
 Morgen Mittwoch
Schlachtfest.

Hotel halber Mond.
 Heute Dienstag
Schlachtfest.
 D. Bah.

Zwei Maurer- und zwei Zimmerbelinge
 werden noch angenommen von
A. Poser, Baugewerksmeister.

Einen Tischler-Gesellen
 sucht
Ludwig Hoepke, Tischlermeister.

Suche für mein Colonialwaaren-Detail-Geschäft per 1. April cr. einen Sohn achtbarer Eltern als
Lehrling.
Albin Hornbogen, Halle a/S.

Schuhmacherlehrling
 sucht
Paul Exner, Hofmarkt 12.

Einen Lehrling
 sucht für Ofen
J. Oppel, Klempnermeister.

Einen ledigen Schmied
 sucht bei 80 Thlr. Lohn
Max. Schäfer in Gesf.

Als perfekte Kochfrau
 erlaube ich mir, mich den hochgeehrten Herrschaften ganz ergeben zu empfehlen.
Frau Kuntze.
 Bestellungen werden jederzeit angenommen
Deigube 4, 1 Treppe.

Wegen Erkrankung des jetzigen ein Mädchen gesucht, welches einfach kochen kann.
 Eintritt 1. April oder früher.
Koren, H. Ritterstraße 16.

Ein junges reinliches ehliches Mädchen wird als **Aufwartung** sofort gesucht. Zu erfragen beim Kaufmann **Carl Schmidt.**

Ein anständ. kräft. Mädchen wird zum 1. April gesucht von
Frau Pastor Kückenhof, Creppan.

Ein junges zuverlässiges Mädchen als **Aufwartung**
 gesucht.
A. Pohl, Entenplan 2.

Infolge der Morte des Fleischermeisters Herrn K. Loh theilen mehrere Fleischermeister der geehrten Kundschaft mit, daß die Morte der Fleischer-Zunahme trotzdem aufrecht erhalten bleibt und zu den damit angeführten Preisen stets **reell** geliefert wird. Ob der Fleischermeister Herr K. Loh durch seine hohen Preise allein **reell** zu liefern glaubt, wird die geehrte Kundschaft bei denjenigen Fleischermeistern, welchen sie bisher ihr Vertrauen geschenkt hat, sich zu überzeugen die Gelegenheit haben.

Mehrere Mitglieder der Fleischer-Zunahme.

Der Herr, welcher am Sonnabend verheerlich a. d. Reichskrone die Gummischuhe mitnahm, wird ersucht, dieselben bis **Sonnabend** wieder dort abzugeben.
B. S.
Gefunden ein Capotain am Sonntag
 Abend. Gegen Entlohnungsbereitungen abzugeben
Roseenthal 16, 2 Treppen.

Höfste und niedrige Marktpreise
 vom 26. Januar bis mit 1. Februar 1896.]

Weizen, pr. 100 Stk.	15,70 bis 14,80 Mk.
Roggen, do.	13,80 bis 13, — "
Gerste, do.	17, — bis 12, — "
Hafcr, do.	14, — bis 11,50 "
Erbsen, do.	15, — bis 13, — "
Binsen, do.	30, — bis 14, — "
Hohnen, do.	30, — bis 14, — "
Kartoffeln, do.	5, — bis 4,50 "
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,40 bis 1,30 "
Bauschfleisch, pro Kilo	1,20 bis 1,10 "
Schweinefleisch, do.	1,30 bis 1,10 "
Schafschfleisch, do.	1,30 bis 1,20 "
Kalbshfleisch, do.	1,30 bis 1,20 "
Butter, do.	2,20 bis 2, — "
Eier, pro Schuß	4,40 bis 4, — "
Hen, pro 100 Kilo	6, — bis 5, — "
Stroh, do.	4, — bis 3,60 "

Marktpreis der Ferkel
 in der Woche
 vom 26. Januar bis mit 1. Februar 1896.
 pro Stück 9,00 Mk. bis 12, — Mk.

Unserem heutigen Blatte liegt ein Probeexemplar der **Portier-Form Carl Schick, Berlin W.**, beifolgend II. Berliner Wochenschrift, bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.
Dieszu eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 29.

Dienstag den 4. Februar.

1896.

Für die Monate Februar und März werden
Abonnements auf den

Merseburger Correspondent
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der Landwirtschaftsminister und die Konservativen.

** In seiner Rede zum Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums hat Minister v. Hammerstein das Bedürfnis empfunden, sich mit dem Abgeordneten auseinanderzusetzen wegen dessen Bemerkungen bei der Etatsberatung. Wieber, sagte Herr Richter in der Sitzung vom 22. Januar, hat der Herr Minister im Reichstag einen Rückzug gemacht. Seine einleitende Erklärung aber hat seit gestern keine Bedeutung mehr, denn Herr Graf Limburg-Sturum hat gestern ausdrücklich die Konservativen für identisch erklärt mit dem Bunde der Landwirthe; was den Antrag Kanitz und die Währungsfrage anbetrifft. Die Einschränkung, die der Herr Minister gemacht hat, hat also keine Bedeutung mehr und ich muß Ihnen den Minister preisgeben." Darauf hat Herr v. Hammerstein am 29. Januar also geantwortet: "Mit den links stehenden Parteien bin ich in der Regel nur dann einverstanden gewesen, wenn es sich um Negotiation von Vorschlägen, die von der rechten Seite des Hauses ausgingen, handelte. Handelte es sich dagegen um positive Vorschläge, so ist, so viel ich mich erinnere, der Abgeordnete stets oder doch in der Regel Gegner der Staatsregierung. Ich will auch mal abwarten, ob Herr Richter bei denjenigen Vorschlägen, welche die Staatsregierung mit dem Vörlagegesetz, dem Zuckergesetz, dem Margarinegesetz und dem Gesetz gegen die Verfälschungen von Kunstbutter und Futtermitteln gemacht hat, die zum Theil schon dem Reichstag vorliegen, sich auf meiner Seite befinden wird. Herr Richter hat dabei die Bemerkung gemacht, da ich zu den Aeußerungen der konservativen Partei in der ersten Etatsberatung keine Stellung nehme, wollte er mich jetzt der konservativen Partei überantworten. Damit, meine Herren, hat er mir nicht gnaulich gemacht. Ich habe die Ueberzeugung, daß es wie im vorigen Jahre bleiben wird, wo die Staatsregierung bei den Mittelparteien und bei der rechten Seite des Hauses in allen positiven Maßnahmen volle Unterstützung fand." Der stenographische Bericht verzeichnet hier: "Bravo! Rechts und diese Befallsbezeugungen auf der Rechten wiederholten sich bei einigen weiteren Ausführungen, in denen der Minister in einer ganz anderen Tonart, wie beim Antrag Kanitz im Reichstage, von der gefährlichen Nothlage sprach, die Entwicklung Preußens zu einem Industriestaat und die Nothwendigkeit, daß Hauptgewicht auf die Entwicklung des Handels und der Industrie zu legen, verneinte und behauptete, das Wesen des preussischen Militärstaats erfordere, daß der Grundbesitz und die Landwirtschaft im preussischen Staat gesund erhalten werden. Als dann aber der Minister das Gebiet der Allgemeinrenten verließ, war es mit dem Beifall Rechts" zu Ende. Seine Mittheilung über die Währungsfrage, seine nachträglichen Bemerkungen über den Antrag Kanitz, die Zurückweisung der Forderung, daß die Regierung die ausländische Konkurrenz abwehre, wurde auf der Rechten mit höchstem Schweigen angehört, seine Erklärung, daß die Regierung, der der Boden des Vertrauens unter den Fülßen entzogen wird, wenig ausrichten kann, mit böhmischen "Sehr Gut" begleitet. Der Hinweis auf das Vertrauen des Kaisers fand ein "lebhaftes Bravo", aber nicht auf der Rechten. Und

als er den besten Willen der Regierung versicherte und mit den Worten schloß: "Unmögliches dürfen Sie nicht fordern, noch verlangen, verzeichnet der Bericht wiederum das fatale "Bravo links!" Das bedeutet natürlich nicht, daß die konservative Partei der Regierung prinzipielle Opposition machen und die Linke sie unterstützen wird. O nein. Die Agrarier werden immer Ja sagen, wenn Frh. von Hammerstein ihnen ihren Willen thut, aber Vertrauen wird er bei ihnen nicht finden. Wenn die Agrarier den Fall des Antrags Kanitz und die Ablehnung der bimetallichschen Forderung bedauern, so geschieht das nicht deshalb, weil sie von der Durchführbarkeit dieser "großen Mittel" überzeugt sind, sondern weil ihnen damit die bewährtesten Mittel, auf die Regierung einen Druck auszuüben, aus der Hand geschlagen sind. Auf diese Art der Unterstützung stolz zu sein, hat die Regierung keine Ursache. Sind erst ihre Taschen leer, so werden die Agrarier die ausgepreßte Citrone wegwurfen. Das ist eben der Unterschied: die Liberalen unterstützen die Regierung, wo sie nach ihrer Ueberzeugung den rechten Weg geht, wie bei den Handelsverträgen, dem Antrag Kanitz und der Vertbeidigung der Goldwährung. Aber einen Nachschuß für ihre Dienste verlangen sie nicht. Wie es mit dem Margarinegesetz und dem Vörlagegesetz werden wird, muß man abwarten. Wenn die Regierung in diesen Fragen vor dem agrarischen Unverstand nicht einfach capitulirt, wird sie nur mit Hilfe der Linken des Reichstags ihren Platz be-



halten. Der Kommandant der russischen Festung Modlin, General Wittner, beging nach Veruntreuung von Fortifikationsgeldern Selbstmord. Der Kommandant der Festung Petropawlowsk, General Wieroff, der wegen der grausamen Behandlung politischer Gefangener bekannt geworden ist, ist gestorben. Sein Todesfall soll angeblich durch einen Gehirnschlag, nach anderer Erzählung durch Vergiftung hervorgerufen worden sein.

Frankreich. Wegen Veröffentlichung der

falschen Liste der 104 angeblich in der Panama-Angelegenheit Bloßgestellten wurde in Moulins der Redacteur Colville zu acht Tagen Gefängnis und 100 Frs. Schadenersatz verurtheilt, die fünf anderen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 4 bis 6 Monaten.

Italien. Mit der Abtheilung Galliano sind nicht alle Offiziere im italienischen Lager eingetroffen. Loyalere Weise befehlt Menelik im letzten Augenblicke zehn italienische Offiziere, nämlich sieben Lieutenanten und zwei Unterlieutenanten, sowie einen Fourrierregimenten als Geiseln bei sich zurück. Mit Galliano kehrten 11 Offiziere, sowie 107 weiße und 1081 eingeborene Soldaten zurück, sowie die Verwundeten, die auf Tragbahnen transportirt wurden. Das Bataillon brachte alle Waffen, die übrig gebliebene Munition und die Geschütze mit je 50 Geschossen für jedes Geschütz zurück. Ueber die abessinischen Angriffe auf Makalle werden von der "Ag. Stefani" jetzt weitere Einzelheiten veröffentlicht. Oberlieutenant Galliano berichtet, daß die Haltung der Offiziere und der Soldaten, sowohl der weißen als auch der Neger, welche die Garnison von Makalle bildeten, eine ganz außerordentliche war. Alle Offiziere wetteiferten Muth, Entschlossenheit und Disziplin und ertrugen die Anstrengungen heldenmüthig, indem sie 14 Nächte hindurch trotz der strengen Kälte auf den Wällen schliefen. Auch die Haltung der italienischen Soldaten, welche lebhaft an den Vertbeidigungsarbeiten arbeiteten und ihre ganze Tapferkeit im Kampfe, sowie Ausdauer bei den Entbehrungen zeigten, war bewundernswürdig. Galliano nennt in dieser Beziehung namentlich den Fourrier Unteroffizier Coreneti, welcher außerhalb des Forts nützliche Reparaturen vornahm, den Brigadier der Karabiniers Arca, dem es mit großer Gefahr gelang, Briefe nach außen zu bringen, sowie den Karabinier Bianchi, welcher unter dem heftigen Feuer des Feindes eine Gedragskanone auf seinen Schultern bis in den oberen Theil des Forts brachte. Nicht minder bewundernswürdig war die Haltung der Eingeborenen, welche stets verächtlich die dringende Aufforderung der Schoanen zurückwiesen, ihr Heil bei ihnen zu suchen. Die der italienischen Armee angehörenden Askaris richteten stets angesichts des Feindes die Reinlichkeit ihrer Lebensmittel und erklärten kein Bedürfnis nach Wasser zu haben. Unter den Askaris ist keine Desertion vorgekommen. Die eingeborenen Frauen, von denen sich etwa 100 in dem Fort befanden, bewiesen ebenfalls eine bewundernswürdige Haltung. Der Feind griff das Fort mit 12 Geschützen an; die Angriffe waren stets sehr kühn, doch gelang es nicht, auch nur einen Theil der Mauer niederzulegen. Die italienischen Soldaten erbeuten außerhalb des Forts 78 Gewehre. Die Verluste des Feindes sind sehr bedeutend, namentlich unter den Führern. Auf italienischer Seite fielen zwei Unteroffiziere und vier italienische Soldaten und 33 Eingeborene. Verwundet wurden sechs Italiener und 75 Eingeborene.

England. Der englische Premierminister Lord Salisbury hat nun auch eine politische Bankettrede gehalten in der Londoner Rekonformisten-Gesellschaft, in der er die schwebenden Fragen der auswärtigen Politik berührte. Ueber die Transvaalfrage äußerte sich Lord Salisbury dahin, daß das Verhältnis Transvaals zu England ein bezeichnender Fall von Homerule sei. Transvaal habe die Kontrolle über seine eigenen inneren Angelegenheiten, und was die Kontrolle über die auswärtigen Angelegenheiten betreffe, die in der That ernstlich beschränkt sei, sei jetzt zugegeben, daß Transvaal sich an die auswärtigen Mächte um Unterstützung wandle. Wenn Irland Homerule bewilligt worden wäre und dann irgend jemand in England sich erkläre, so würden Verhandlungen mit auswärtigen Mächten stattgefunden haben und der Minister des Auswärtigen hätte vor einem sehr